

Vortrag über „Musik im Judentum“

Lüdenschied – „Von Rossi zur Gegenwart. Große jüdische Komponisten und ihre Musik“ werden bei der nächsten Veranstaltung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Mittelpunkt stehen. Am Donnerstag, 15. Juni, wird Dr. Frank Piontek aus Bayreuth ab 19 Uhr die Veranstaltung „Musik im Judentum“ in der neuen Musikschule am Staberg gestalten.

Spätestens seit dem 19. Jahrhundert haben sich bedeutende jüdische Komponisten in die Musikgeschichte eingeschrieben. In einem Vortrag mit Musikbeispielen wird der Dramaturg und Autor in Werk und Leben einiger dieser Musiker einführen und dabei auch fragen, welche Position beispielsweise Arnold Schönberg oder Giacomo Meyerbeer zum Judentum einnahmen. Der Referent verspricht einen kurzweiligen Abend mit wunderbarer Musik, die das (Wieder-)Entdecken lohnt, teilen die Veranstalter mit.

Dr. Frank Piontek, geboren und aufgewachsen in Berlin, lebt seit 1988 in Bayreuth. Er hat als Kulturjournalist und Autor viele Aufsätze und Artikel über Musiktheater, Kunst und Literatur sowie zwei umfangreiche Blogs über Musils „Mann ohne Eigenschaften“ und Jean Pauls „Die unsichtbare Loge“ (für die Bayerische Staatsbibliothek) veröffentlicht. Vorträge und Lesungen führen ihn unter anderem nach Bayreuth, Leipzig, Salzburg, Paris, Berlin, Kassel, Bamberg, Verona und Venedig. Als Dramaturg hat Piontek beispielsweise bei der szenisch-musikalischen Uraufführung von Wagners „Männerlist größer als Frauenlist“ 2013 in der Hauptstadtoper Berlin mitgewirkt sowie an der sächsischen Staatsoper Dresden und der Wiener Staatsoper hospitiert. Darüber hinaus war er an der Konzeption des „Jean-Paul-Wegs“ in Oberfranken und des Jean-Paul-Museums Bayreuth beteiligt. Piontek hat diverse Bücher über Richard Wagner veröffentlicht und ist regelmäßiger Textbeiträger bei deropernefreund.de. Seit 2021 ist Piontek Mitgründer, Herausgeber und Hauptautor des Bayreuther Kulturbriefs (www.kulturbrief.de). göf



Frank Piontek wird in Lüdenschied über jüdische Komponisten und ihre Beziehung zum Judentum referieren.

FOTO: PIONTEK

Einfahrtstor beschädigt

Lüdenschied – Ein bisher unbekannter Verkehrsteilnehmer beschädigte nach Angaben der Polizei bereits am Mittwoch, 31. Mai, zwischen 8.45 Uhr und 16 Uhr an der Parkstraße ein elektrisches Einfahrtstor zum Haus mit der Nummer 128. Anschließend beging er Unfallsflucht. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von rund 100 Euro an der rechten Seite des Einfahrtstors. Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizei unter Tel. 0 23 51 / 9 09 90 in Verbindung zu setzen.

Wir-Gefühl und Grabenkämpfe

Willi Denecke (75): Zum Abschied aus der Stadt ein Plädoyer fürs Engagement

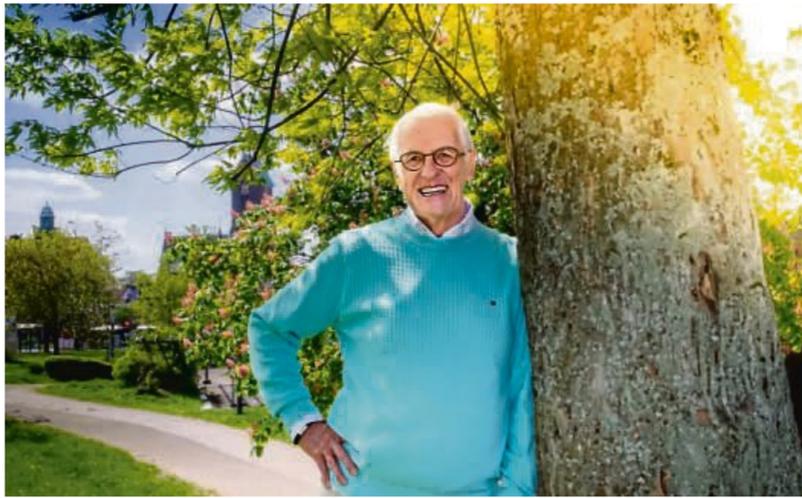
VON SUSANNE KORNAU

Lüdenschied – Aus dem Kulturhausgarten einen Outdoor-Skatepark mit Skulpturengarten zu machen und damit einen neuen, belebten Treffpunkt im Stadtzentrum zu schaffen – das führte die Liste der 70 Visionen an, die Lüdenschied hätten verändern können. 2017 sorgte die Vorstellung der in größerer Runde und 15 intensiven Monaten erarbeiteten Ideen für Staunen und Beifall in der Stadt. Mittendrin als uner müdlicher Netzwerker und Ventilator, der den frischen Wind aus kreativen Quellen verteilt: Willi Denecke.

Wenn der gebürtige Lüdenschieder in absehbarer Zeit seiner Heimatstadt den Rücken kehrt, um an die Ostsee zu ziehen, ist im Kulturhausgarten noch kein Stein bewegt. Aber nach sechs Jahren sind die Weichen gestellt, immerhin. Vision 1 ist somit ein Symbol für die vielen konstruktiven Ideen, die Lüdenschieds Bürger für ihre Stadt haben. Ein Symbol für die Energie, die engagierte Menschen hier schon vor Corona und vor der Brücke in Veränderung und Verbesserung gesteckt haben. Aber eben auch ein Symbol für Entmutigung und Resignation, für die lähmenden Strukturen der öffentlichen Hand, die jeder schnellen Umsetzung im Weg zu stehen scheinen.

Sei's drum, er bereut nichts, schaut nicht zurück, sondern nach vorn. Wollte immer nur Ideen vorantreiben, Erfolge genießen, Misserfolge wegstecken, weitermachen. Nun ist die Zeit reif, wieder etwas Neues zu beginnen. Er ist 75 geworden vor ein paar Wochen, und es zieht ihn mit seiner Frau an die See. Der Gesundheit zuliebe, aber auch, um sich buchstäblich zurückziehen zu können. Denn sonst findet ihn das nächste Thema, das vorangetrieben werden will.

So war es schließlich immer. Der Beruf führte den Kaufmann Anfang der 70er Jahre zunächst zu Jacobs-Kaffee, dann für 14 Jahre als Geschäftsführer zur Douglas-Gruppe. Er war Gründungsbeauftragter der Deutschen Marketingvereinigung und zehn Jahre Präsident und Beirat der Service GmbH des Deutschen Marketing-Verbandes. 1989 folgte er einem Ruf nach Hamburg, um bei Tchibo als Vertriebschef Verantwortung für 650 Filialen zu übernehmen, stieg in den Aufsichtsrat auf. 1998 warb ihn Reinhold „Zimbo“ Zimmermann ab. Zehn Jahre lang war er hier in seinem Element, verantwortete als Geschäftsführer/Vorstand die Bereiche Marketing, Vertrieb, Öffentlichkeitsarbeit und Personal der Gruppe. Jede Station „eine tolle Zeit“, sagt er im Rückblick. Viel gelernt, viel bewegt. Perfekte Vorbereitung für die Selbst-



Die Vorfreude steht Willi Denecke ins Gesicht geschrieben: In diesem Jahr hat er seinen 75. Geburtstag gefeiert, den 76. will er am neuen Wohnsitz an der Küste begehen. FOTO: NOUGRIGAT

ständigkeit, die er wollte und 2007 als Unternehmensberater verwirklichte.

Zurück in Lüdenschied, nahmen ehrenamtliche Aktivitäten Fahrt auf. Über seinen Sohn entdeckte Denecke sein Herz für die Jugendfeuerwehr, gründete einen Förderverein und blieb 15 Jahre lang, bis 2016, dessen Vorsitzender. Zum ersten Mal sammelte er in großem Stil Sponsorengelder, denn neue Räume mussten her. Es gelang, der Erfolg war „ein Knaller“. Dieses ehrenamtliche Engagement honorierte die Stadt im September 2010 mit der Ehrennadel. Danach ging es erst richtig los.

Tag und Nacht

2012 initiierte er den bundesweit ersten und bis dato einzigen Familienmonat, kurz Famo genannt. 130 Veranstaltungen rund um das Thema Familie brachten fast die ganze Stadt auf die Beine. Sponsoren finden für 8000 Geschenk-Paketchen für Familien, bestehende Angebote pushen, neue etablieren, ein Familienwäldchen im Stadtpark pflanzen – er hat Tag und Nacht gearbeitet, um das zu organisieren. „Ich habe die, die immer nur übereinander reden, zusammengebracht“, sagt er. Es klingt zu friedlich, auch wenn die Initiative am Ende „bedauerlicherweise versandet“ ist. Zu groß der Aufwand, als dass man es jährlich hätte wiederholen können. Zudem werden „die Kümmerer“ weniger. Doch einer muss anstoßen, antreiben, damit aus Ideen Projekte und aus Projekten feste Termine im Veranstaltungskalender werden. Dass die Lust am Ehrenamt schwindet, hält er für bedenklich. Jeder fordert Unterhaltung und geht dann heim. Aufräumen können die anderen.

Die, die bleiben, haben sich mitreißen lassen von Willis Vorbild, seiner Motivationskunst, seiner Wortwahl. Er will begeistern, und das geht nicht mit Bescheidenheit, Understatement, Nachlässigkeit oder schlechter Stim-

mung. Also trägt er knallige Farben, ist drahtig und auf Zack sowie gerne gut gelaunt. Der Hartnäckige pflegt Kontakte und Freundschaften; Ziele und Gespräche sind meist „toll“, Superlative schnell bei der Hand. Schon als Manager für den Verkauf wusste er die Mannschaft einzuschwören auf Erfolg: „Lächelt hinter eurem Stand.“ Natürlich gehört der Umgang mit Misserfolgen dazu. Doch die will er nicht zu nah an sich heranlassen. Was nicht immer gelingt. Trotzdem dauert er die vielen langen Nächte nicht, die Arbeit, die Überzeugungskraft, die Nerven, die jedes Projekt kostete. Es geschafft zu haben, ist Lohn und persönliche Befriedigung.

Entscheidende Impulse

Er ist stolz auf Famo und Visionen; das beweise, dass Privatinitiative eine Menge bewegt. Auch wenn es nicht immer so schnell geht wie erhofft. „Die Euphorie ist anfangs groß, aber einen langen Atem zu haben, extrem schwierig.“ Das galt für beide Großprojekte, für Famo wie für die „70 Visionen für die Stadt Lüdenschied“. Die gab die 2017 entscheidende Impulse für die Stadtentwicklung. Fundiert erarbeitet, mit dem notwendigen Freiraum für Gestaltung und Umsetzung öffentlich gemacht, waren sie der Inbegriff gerne reflexartig erwarteter Bürgerbeteiligung. Doch der einzigartige Vorstoß überforderte Verwaltung und Politik sichtbar. Die Anerkennung kam eher von außen: 2018 erhielten die Visionäre den „Unternehmerpreis Südwestfalen“ in der Kategorie „Projekt“.

Trotz mancher Hürden fanden einige Ideen ihren Weg. Vision 68 liegt ihm besonders am Herzen: Der Altstadtweihnachtsmarkt wurde als erstes verwirklicht. Die Motivation der Händler zu sehen – „das war schon gigantisch“, schwärmt er. Dann hat's so gar geschneit, was für ein Auftakt! Weitere Wünsche wurden erfüllt, bei anderen

wurde es versucht: Street Art, Nächte ohne Sperrstunde, das Musikfestival Bautz. Es gibt die Stadtroute mit Infotafeln, Outdoor-Fitness am Knapp und im Honsel. Ein Waldkindergarten hat sich am Naturschutzzentrum im Oelken etabliert. Die Häppchentour funktioniert, die Hochstraße als verkehrsberuhigtes Szeneviertel nicht. In gewisser Weise hat sogar Vision 19 geklappt: die „Gestaltung der Autobahnbrücken“, um überregionale Aufmerksamkeit zu erregen. Manchmal läuft's etwas anders als geplant, aber es läuft. Nichtstun ist keine Option.

All das stimmt grundsätzlich optimistisch. Aber ohne Sponsoren, ehrenamtlichen Einsatz, unkonventionelle Herangehensweisen, Durchhaltevermögen und Wagemut geht nichts. Dass „die Söhne“ Willis Staffeln längst aufgenommen haben und nun auf ihre Art weitertragen, freut den Nimmermüden, der sogar von „mein Vermächtnis“ spricht.

Das Ehrenamt verändert also sein Gesicht. Doch egal wie die unterschiedlichen Ausprägungen freiwilligen Einsatzes, davon ist er überzeugt, bringen den Einzelnen und die Gesellschaft voran: „Durchs Ehrenamt wird der Blick weiter, und man lernt Demut. Es müsste auch Pflicht für Manager werden“, findet er. Dann würde es vielleicht einfacher, wenn der Nächste Sponsoren braucht.

„Klima der Angst“

Er geht nicht unkritisch. Er schickt einen guten Rat Richtung Rathausplatz: „Ein Klima der Angst schafft keine Räume für konstruktive Ideen.“ Wohl wissend, dass erst sein Name manche Tür geöffnet hat, müsse das selbstverständlich sein bei jedem Bürger. „Das Rathaus ist eine Dienstleistungszentrale für die Kunden. Wenn ich Bürgermeister wäre, würde ich der Mannschaft begreiflich machen, dass sie Dienstleister sind.“ Apropos: Warum ist er eigentlich nicht Bürger-

Die Abwärtsspirale ist dramatisch. Aber das haben Politik und Verwaltung noch nicht erkannt.

Willi Denecke
Visionär

meister geworden? Sollte er tatsächlich mal, sagt er, wollte er aber nicht: „Ich wusste, dass ich als Ehrenamtlicher viel mehr bewegen konnte denn als Bürgermeister.“ Hat er dann auch, aber eine gewisse Enttäuschung ist trotzdem spürbar: Mehr Unterstützung hätte er sich gewünscht, vor allem aus der Politik. „Kein Politiker hat sich gemeldet, um Pate für eine Vision zu werden.“ Das nagt an ihm. Das versteht er nicht. Wo es doch Aufgabe der Politiker sei, sich für ihre Stadt zu engagieren: „Es ist wahrhaftig nicht die Zeit, dass die Verantwortlichen der politischen Parteien sich zum Teil in die Niederungen gegenseitiger Grabenkämpfe begeben, statt gemeinsam die Herausforderungen der Stadt anzunehmen und konstruktive Beiträge zu leisten.“

Die Stadtverwaltung wiederum sei nach wie vor weit davon entfernt, der „Ermöglicher“ zu sein, als den sie sich gerne darstelle. Der passionierte Kommunikator vermisst eine institutionalisierte Kontaktpflege zwischen Verwaltung und Unternehmen, er spricht von verpassten Chancen und fehlendem „Wir“-Gefühl aller Akteure in Stadt und Verwaltung. Und ausnahmsweise lächelt er bei diesem Thema mal nicht.

Stattdessen geistere nun diese Stadtentwicklungsgesellschaft durch die Reihen, die's endlich richten soll. „Die wird in fünf Jahren noch nichts“, ist er überzeugt und klingt auf einmal richtig pessimistisch. Er setzt noch eine Linie drauf: „Die Abwärtsspirale ist dramatisch. Aber das haben Politik und Verwaltung noch nicht erkannt.“ Lieber hänge man bunte Plastikblumenkugeln über der proviso-riert hergestellten Wilhelmstraße auf. Das hat ihn schockiert: „Das ist unerträglich.“ Es bleibt also viel zu verbessern. Auch ohne ihn.

In seinem Lüdenschieder LN-Tagebuch-Beitrag zum Stadtjubiläum 2018 sagte Willi Denecke noch: „Ich möchte alt werden in meiner Heimatstadt.“ Aber älter werden will er lieber woanders. „Wir wollen jetzt leben, Lebensqualität haben, mal endlich wieder ein Theaterabo.“ Es wolle sich nicht mehr aufreiben, sagt er und lächelt dabei. In Gedanken geht er wohl schon am Strand spazieren. Hoffentlich ist der Sand in Ordnung. Sonst könnte man vielleicht mal, in einer konzertierten Aktion... Nun, man wird sehen. Langweilig wird's ihm bestimmt nicht.

Treffen für Angehörige von BPS-Betroffenen

Lüdenschied – Die Selbsthilfekontaktstelle Märkischer Kreis lädt Angehörige von Personen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) für Mittwoch, 14. Juni, ab 17.30 Uhr in die Räume des Paritätischen, Friedrichstraße 30, ein.

„Kennen Sie das? Ihr Angehöriger scheint mal wieder auf einem Vulkan zu tanzen. In einem Moment ist noch alles in Ordnung, Ihr Angehöriger ist mit sich und der Welt im Reinen, doch schon im nächsten Augenblick bahnen sich heftige Emotionen und Gefühle ihren Weg nach draußen“, heißt es in der Einladung. Dieses wiederkehrende Wechselbad der Gefühle sei nur ein Anzeichen für die emotional instabile Persönlichkeitsstörung, auch Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) genannt. Während Betroffenen mit der DBT (Dialektisch Behaviorale Therapie), ambulanten Skillsgruppen und/oder auch Selbsthilfegruppen verschiedene Therapie- und Hilfsangebote zur Verfügung stehen, suchen Angehörige diese vergeblich. Hier möchte die Selbsthilfekontaktstelle nun Abhilfe schaffen. Im Rahmen des Treffens haben sie die Möglichkeit, andere Betroffene kennenzulernen, eine Person mit einer BPS zu befragen und sich über die Erkrankung der Kinder, Eltern oder Partner auszutauschen.

Anmeldung

Um eine Anmeldung wird bis 13. Juni unter Tel. 0 23 51 / 39 05 26 oder per E-Mail an maerkischerkreis@paritaet-nrw.org gebeten.

Ratgeber Hausbau

Märkischer Kreis – Der Hausbau ist für viele Bauwillige nach wie vor die Wunschvorstellung, wenn sie ihr künftiges Zuhause planen. Während die Risiken einer Finanzierung zumeist in die Überlegungen einbezogen werden, bleiben mögliche Kostenrisiken, die sich aus dem Kleingedruckten der Kauf- und Werkverträge ergeben können, häufig unbedacht. Erklärlich, denn die meisten wagen sich nur einmal im Leben an das komplexe Hausbau-Vorhaben heran, heißt es in einer Mitteilung der Verbraucherzentrale.

Der Ratgeber „Kosten- und Vertragsfallen beim Bauen“ der Verbraucherzentrale bietet den passenden Werkzeugkasten, mit dem auch Laien prüfen könnten, ob alle wesentlichen Details in Planungen, Baubeschreibungen und Verträgen geregelt und vereinbart sind. Mehr als 160 Checkblätter sollen helfen, die Kostenrisiken im Blick zu behalten. Der Ratgeber gebe Hilfestellungen, um kosten-trächtige Vertragskonstellationen ausfindig zu machen, deren Risiken zu erkennen und durch entsprechende Vereinbarungen zu minimieren. Die Checkblätter für die verschiedenen Planungs- und Baufortschritte seien eine hilfreiche Unterstützung bei der „Bauaufsicht“.

Der Ratgeber „Kosten- und Vertragsfallen beim Bauen. Hausbau auf eigenem Grundstück – mit Architekt, Generalunternehmer oder Fertighausanbieter“ hat 352 Seiten und kostet 34,90 Euro. Zu bestellen ist er im Online-Shop unter www.ratgeber-verbraucherzentrale.de oder unter Tel. 02 11/3 80 95 55. Zudem ist er in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen und im Buchhandel erhältlich.



Der Familienmonat Famo begeisterte 2012. Doch für Wiederholungen war der Aufwand zu hoch. FOTO: POPOVICI



Die Visionäre und ihr erklärtes Motto. FOTO: NOUGRIGAT



70 Visionen für Lüdenschied wurden 2017 öffentlich vorgestellt. Die Arbeit daran dauert an. FOTO: KORNAU